

Soziale Netzwerke

Die Erfolgsgeschichte hat mit Facebook angefangen, heute sind eher Netzwerke wie Instagram oder Snapchat bei Kindern und Jugendlichen beliebt, andere wie z.B. SchülerVZ sind schon längst wieder verschwunden. Auch wenn die Namen sich ändern und neue Funktionen entwickelt werden, die Idee hinter den verschiedenen sozialen Netzwerken ist immer ähnlich: Ich kann mit anderen kommunizieren, Dinge toll finden, ablehnen und kommentieren und mich und mein Leben so zeigen, wie es mir gefällt.

Wenn Sie verstehen, was an sozialen Netzwerken faszinierend ist und wo die Risiken liegen, dann können Sie Ihr Kind in seinem digitalen Leben begleiten, vor Gefahren schützen und bei schlechten Erfahrungen unterstützen. Wir möchten Ihnen mit den Antworten auf 5 grundsätzliche Fragen dabei helfen.



Was ist eigentlich so toll an sozialen Netzwerken?

Soziale Netzwerke sind eine große Spielwiese. Das spricht ganz besonders Kinder und Jugendliche an, die gerne etwas ausprobieren und auf der Suche nach sich selbst sind. Das digitale Leben verspricht Abenteuer und Erfahrungen, die im „real life“ nur schwer zu haben sind, und das rund um die Uhr. Durch ihre Likes und Kommentare, durch das Abonnieren bestimmter Kanäle und die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen können alle Nutzer_innen ein Bild von sich entwerfen, zeigen, was sie mögen und was sie ablehnen, sich politisch engagieren, über das Privatleben anderer informieren oder Tipps austauschen – von der Lebensführung bis zum HairStyling.

Soziale Netzwerke bieten ihren Nutzer_innen die Möglichkeit, aktiv zu gestalten und nicht nur passiv aufzunehmen, was andere (im Fernsehen, im Radio, in Computerspielen) sich für sie ausgedacht haben. Jede(r) kann etwas produzieren und mit einer (zumindest potenziell) kaum überschaubaren Anzahl anderer Menschen teilen.

Ein Profil macht es möglich, das eigene Leben darzustellen. Die digitale Variante lässt sich viel leichter nach den eigenen Wünschen zurechtschneiden, indem ich auswähle, anpasse und gestalte. Ich habe es in der Hand, welche Informationen ich preisgebe, welche Fotos ich veröffentliche (und wie ich sie nachbearbeite) und mit wem ich befreundet sein will. In einem digitalen Profil geschieht das Leben nicht, sondern ich kann es aktiv formen.

Soziale Netzwerke



mehr Wissen online:



digitale-selbstbehauptung.de

mehr Wissen offline:



akademie.merkwert.de

Fünf Antworten für mehr Durchblick in der Medienerziehung

Die meisten Aktivitäten in sozialen Netzwerken dienen dem Informationsaustausch, der Selbstdarstellung und/oder dem Beziehungsmanagement.

Der **Informationsaustausch** umfasst alles vom Alltäglichen bis zum großen Politischen. Die Hausaufgaben sind ebenso Thema wie Computerspiele, die neuen Sneaker und Klimawandel. Die Informationen haben eine hohe Geschwindigkeit und sind in vielen Fällen schnell auch wieder alt. Viele glauben, in sozialen Netzwerken ‚echte‘ Informationen zu erhalten, die nicht durch Medien wie Fernsehen und Zeitung gefiltert sind. Das kann eine wichtige Gegen-Öffentlichkeit sein und Randthemen sicht- und hörbar machen, aber auch Unsinn, Unwahrheiten, Verleumdungen und Hass transportieren.

Nutzer_innen stellen sich nicht nur selbst in den Fotos, Videos und Posts dar, die sie veröffentlichen, sondern auch in ihren Kommentaren, dem, was sie teilen und wem sie folgen. Wichtig ist dabei für viele das Gefühl, alles selbst in der Hand zu haben. Außerdem ermöglichen es Fake-Profilen unter falschem Namen, auch einmal jemand ganz anderes zu sein. Für viele hängt ihr (digitales) Selbstwertgefühl von dem Erfolg ihrer **Selbstdarstellung** ab. Die Zahl der Freunde, Follower und Likes ist ein Gradmesser der Beliebtheit.

Das **Beziehungsmanagement** umfasst lose Bekanntschaft ebenso wie Liebesbeziehungen. Über Likes, Kommentare und das Teilen von Inhalten werden digitale Freundschaften gepflegt und zerstört. Wer dazu gehört und wer nicht, entscheidet sich anhand von Gruppen und Netzwerken von Profilen. Einige gehen sogar so weit, Beziehungen zu beenden, indem sie den Beziehungsstatus im Profil auf „Single“ setzen.

Das Wort „**postfaktisch**“ wird gerne bemüht, um den Zustand der heutigen Informationsgesellschaft zu beschreiben. In der Tat eröffnen soziale Netzwerke jedem die Möglichkeit, Halbwahrheiten und Lügen in die Welt zu setzen. Während es ohne soziale Netzwerke schwierig war, solche Fake News zu verbreiten, können sie heute extrem schnell die Runde machen.

Fake News sind die Königsklasse der Falschinformation. Sie werden mit **manipulativer Absicht** in der Regel über soziale Netzwerke gestreut. Sie können dazu dienen, politische Gegner bloßzustellen, bestimmte Gruppen wie z. B. Geflüchtete anzuprangern oder das eigene Handeln ins beste Licht zu rücken. Fake News werden von ähnlich Denkenden gerne aufgegriffen, weil sie deren **gefühlte Wahrheit** bestätigen. Wer ohnehin der Meinung ist, Geflüchtete hätten in Deutschland nichts zu suchen, nimmt dankbar Fake News auf, die von Gewalt und Verbrechen durch Geflüchtete handeln.

Ein **Hoax** ist dagegen eher harmlos und scherzhaft, kann aber auch – gerade bei Kindern – Schrecken verbreiten, wie die Gruselgeschichten über Killer Clowns. Andere Hoaxes sind darauf aus, Geld zu machen, wie Charity Hoaxes, die z. B. vorgeben, Geld für eine überlebenswichtige Operation zu sammeln. Auch Kettenbriefe lassen sich zu den Hoaxes zählen.

Bleibt die Frage, was das soll und wem das nützt. Kurz gesagt: Während ein Hoax, der sich gut verbreitet, das eigene **Geltungsbedürfnis** befriedigt oder **Geld einspielt**, haben Fake News das Ziel, die eigene **Weltanschauung** durchzusetzen oder zumindest für ernsthafte **Desinformation** zu sorgen.

Was macht mein Kind da?

Fake News & Hoax – was soll das?

Wie kann sich mein Kind schützen?

Warum gehen viele in sozialen Netzwerken schlecht miteinander um?

Soziale Netzwerke machen vieles öffentlich, was früher privat war. **Privatheit** ist gerade für Heranwachsende ein **Schutzraum**, in dem sie sich ohne Publikum ausprobieren können. Erklären Sie Ihrem Kind, dass Privatsphäre wichtig ist. Wer alles bedenkenlos in seinem Profil teilt, macht sich angreifbar und wird mit Sicherheit einiges davon später bereuen. Es ist für Kinder und Jugendliche wichtig zu unterscheiden, was sie öffentlich machen und was nicht. Die Grenzen sind individuell; ein Nacktfoto ist in einem sozialen Netzwerk aber sicher nicht gut aufgehoben.

Zur Privatsphäre gehört auch der vorsichtige **Umgang mit persönlichen Daten**, also allen Informationen, die etwas über eine Person aussagen. Solche Daten können durch andere Nutzer_innen missbraucht werden. Es besteht zudem die Gefahr der Datensammlung großer Konzerne wie Facebook, die Zugriff auf unendlich viele Daten ihrer Nutzer_innen haben. Welche Geschäfte damit zu machen sind und in Zukunft gemacht werden können, ist nur schwer zu überblicken. Kinder und Jugendliche, die mit digitalen Medien groß werden, hinterlassen sicher eine sehr breite Datenspur.

Die Informationsflut in sozialen Netzwerken ist überwältigend, nicht alles davon ist auch wahr. Stärken Sie Ihr Kind darin, **Nachrichten und Bilder zu hinterfragen**. Das fängt im Klassenchat mit einem Gerücht oder einem Kettenbrief an. Stellen Sie Fragen wie: „Woher weiß der/die das? Gab es einen Streit? Kann das überhaupt sein? Wer hat etwas davon, wenn Du das glaubst?“ Helfen Sie, im Internet zu recherchieren, ob es sich vielleicht um einen bereits aufgedeckten Hoax handelt. Reden Sie mit Ihrem Kind darüber, warum jemand Unwahrheiten verbreitet und was das bewirkt.

Tatsächlich scheinen die Bedingungen, unter denen in sozialen Netzwerken kommuniziert wird, schlechtes Sozialverhalten zu befördern. Entscheidend sind dafür zwei Aspekte: Erstens geht die Kommunikation meistens **extrem schnell** (fast wie im mündlichen Gespräch), sodass keine Zeit bleibt, das Geschriebene oder Gesprochene noch einmal zu überprüfen. Gleichzeitig geraten unsere Äußerungen in sozialen Netzwerken aber nicht so schnell in Vergessenheit wie das, was wir jemandem sagen. Sie sind **immer wieder abrufbar** und können unendlich oft geteilt und weitergeleitet werden. Diese Kombination ist offensichtlich ziemlich explosiv.

Zweitens kann ich die **Reaktionen der anderen** nicht direkt sehen. Wenn ich jemanden ins Gesicht beleidige, muss ich aushalten, was meine Worte anrichten. Das bleibt mir in sozialen Netzwerken meist erspart, sodass sich gerade bei Kindern und Jugendlichen das Gefühl einstellen kann, Beleidigungen in sozialen Netzwerken wären folgenlos. Der Eindruck, das digitale Leben sei von dem echten getrennt, wird dadurch bestärkt, dass viele glauben, **anonym** zu agieren.

Zudem hat sich eine gewisse Gewöhnung eingestellt: Wir erwarten, dass in sozialen Netzwerken geschimpft, beleidigt und diffamiert wird – und viele folgen diesen Erwartungen. Es hat sich eine „**Kultur**“ des **Pöbelns** etabliert, die besonders von sogenannten Trollen geprägt wird, die aber alle Nutzer_innen mit ihrem Verhalten gestalten und verändern können.